

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 7

Artikel: Wie uns Ausländerinnen sehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



II.

In der letzten Nummer wurde an dieser Stelle in einem ersten Aufsatz die Schweizerin mit der Frau in Frankreich verglichen. Im folgenden Artikel wird der Unterschied zwischen uns und den russischen Frauen dargestellt. Die Verfasserin ist eine gebürtige Russin. Sie lebte, mit einem Schweizer verheiratet, bis im Jahre 1941 in Moskau.

Selbstverständlich ist ihr Urteil subjektiv gefärbt. Die russischen Verhältnisse sind von denen in der Schweiz so verschieden, daß sich eine Russin niemals in wenigen Jahren hier heimisch fühlen kann und deshalb ein Vergleich voreingenommen ausfallen muß.

Trotz aller Einseitigkeit des Urteils aber sind die Beobachtungen der Russin aufschlußreich.

H. G.

Können Sie sich eine Haushaltung vorstellen, in der der Begriff *Sparen* nicht existiert? Eine solche Haushaltung führte ich, und mit mir Tausende von russischen Frauen in Moskau, wo ich bis zum Jahre 1941 lebte.

Wie die meisten Russinnen, gab ich meinen Beruf (ich war Sekretärin) bei der Verheiratung nicht auf. Wir hatten beide nicht besonders gut bezahlte Stellen; aber ans Sparen dachte niemand. Wie alle andern gaben wir einfach alles aus, was wir verdienten. Wozu sparen? Für Krankheit und Alter sorgte der Staat, und Arbeitslosigkeit gibt es nicht. Die sorg-

lose Einstellung zur Geldfrage ist einer der vielen Unterschiede zwischen der durchschnittlichen russischen und der schweizerischen Haushaltung.

Die russischen Frauen, unter denen ich lebte, kennen keine Haushaltsorgen. Das Kochen und Abwaschen, das hier alle meine Nachbarinnen den ganzen Tag in Atem zu halten scheint, beschränkt sich dort auf ein Minimum. Hausangestellte sind sehr selten. Wo keine Hilfe da ist, wird nur das Morgenessen zu Hause zubereitet. Um 9 Uhr war in meinem Büro Arbeitsbeginn. Das Mittagessen nahmen wir alle in der Kantine ein, wo man in Schichten von fünfzig Personen aß und pro Schicht 10 Minuten Zeit zum Essen hatte. Um 17 Uhr war ich frei. Dann ging ich mit meinem Mann in ein Restaurant, und nachher genossen wir zusammen den Feierabend. Nur an ein bis zwei Abenden in der Woche hatte ich etwas Hausarbeit zu verrichten, wie Waschen oder Flicken. Allerdings nahm auch das wenig Zeit in Anspruch, trotz den primitiven Arbeitseinrichtungen. Unser Wäschevorrat war sehr gering; denn große Aussteuern gibt es nicht. Man kauft sich nur das, was man unbedingt braucht. Als ich mich verheiratete, ließ mir meine ältere Schwester vier Leintücher, die sie entbehren konnte.

Später, als wir ein Kind bekamen, gab ich es auf dem Wege zur Arbeit in einer Krippe ab und brachte es um 5 Uhr abends wieder nach Hause. Ich habe mich daran so gewöhnt, daß ich auch hier froh bin, wenn meine Kleine vier Stunden im Tag in den Kindergarten geht.

Der Innenausbau der schweizerischen Wohnung ist paradiesisch im Vergleich zu unserer Moskauer Wohnung. Selbstverständlich hatten wir nur Petrollampen. Die Wäsche besorgte ich in der Küche und von Hand; denn maschinelle Einrichtungen waren überhaupt keine vorhanden. Doch darauf kommt es nicht an. Ich war dennoch viel freier in meiner primitiven Wohnung, ich brauchte keine Fußböden zu pflegen und Apparate und



Besser kochen

Ich führe in meinem einfachen Haushalt eine gepflegte Küche. Mein Mann ist Feinschmecker. Aus meiner Küche ist «Helvetia»-Tafelsenf nicht wegzudenken. Er macht das Fleisch schmackhaft und zart, die Salate mündig; er nimmt dem Fisch den aufdringlichen, unangenehmen Geschmack. Auch zu Wurst und Käse schmeckt er einfach herrlich. Die wertvollen Rezepte aus dem «Erfahrungs-Austausch» (gratis erhältlich) sind so durchdacht u. gut!

Helvetia

Tafel-Senf



*Kleine Ursache -
grosse Wirkung*

Nährmittelfabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4



Für raffinierte Punsch-Genießer . . .

Ein guter Rat. Probieren Sie Agis-Punsch zur Abwechslung statt heiß einmal kalt, am besten mit «Agis-Schenkenberger» — nach Prof. Hartmann, Aarau, — einem der gehaltreichsten Mineralwasser der Schweiz. Sie werden staunen über das wunderbar feine Aroma. . . Agis-Punsch, hergestellt aus Invertzucker, Obstkonzentrat, Zitronensaft, Rum-Aroma und wärmende Gewürze, enthält als einziger Punsch Vitamin C, das vor Erkältungen schützt.

Maschinen zu putzen, wie das die Frauen hier mit so unendlicher Geduld tun.

Es fällt mir auf, wie gerne die Frauen hier zu Hause sind. Sie stricken ganze Nachmittage lang Pullover für den Mann, Socken für die Kinder, große und kleine Jacken für sich selber. «Wir stricken gerne. Wie gemütlich ist es, mit einer Freundin den Nachmittag zu Hause bei einer Strickarbeit zu verplaudern!» sagen meine Schwägerinnen zu mir. Sie nähen auch die hübschen Mäntelchen und die Kleider für ihre Kinder selber und begreifen nicht, daß ich das alles lieber fertig im Laden kaufe, um dafür mehr freie Zeit zu haben und spazieren zu gehen, wenn ich Lust dazu habe.

Da die Besorgung der Haushaltung und die Betreuung der Familie eine so kleine Rolle spielt, haben wir in Moskau sehr viel Interessen, die außerhalb unserer vier Wände liegen. Wir treiben Sport, wie Tennis und Schwimmen, wir gehen ins Theater und in Vorträge; aber in der Stube zu Hause sitzen wir selten. Wir lieben unsern Beruf. Ich ging immer gern ins Büro, und setzte auch dann meine Arbeit freiwillig fort, als mein Mann für unsern Lebensunterhalt genug verdient hätte. Im Büro ist Betrieb, und unter den Kolleginnen herrscht gute Kameradschaft. So kommt es, daß auch Frauen mit weißem Haar noch einem Beruf nachgehen, gibt es doch kein Familienleben wie hier. Sobald die Kinder größer sind, werden sie abends beim Ausgehen mitgenommen.

Ein russisches Sprichwort heißt: «Der Mann ist der Kopf der Familie, die Frau ist der Hals; wo der sich hindreht, da geht auch der Kopf hin.» Die Macht der Frau liegt aber weniger in ihrem weiblichen Charme als in ihrer treuen Kameradschaftlichkeit. Das weibliche Ideal ist ein ganz anderes als hier. Das zeigt sich schon bei der Ausbildung der jungen Mädchen. Jedes Mädchen muß das Gewehr kennen lernen; es macht regelmäßig Schießübungen und lernt militärische Karten lesen. Das durchschnittlich begabte Mädchen besucht ein Gymnasium, wo es als Abschluß die Matur machen

kann. Die absolute Gleichberechtigung mit dem Manne macht die russische Frau stolz und selbstbewußt.

Ich war 28 Jahre alt, als ich Rußland verließ; aber ich kenne in meinem Bekanntenkreis keine einzige Scheidung. Wie sich die außerhäusliche Erziehung der Kinder auf den Zusammenhang der Familie auswirkt, kann ich nicht beurteilen; sicher aber ist die Einheit der Ehegatten viel ausgeprägter. Nie sitzt die Frau abends allein zu Hause; man geht zusammen aus oder bleibt zusammen zu Hause.

Was mir hier zuerst großen Eindruck machte und außerordentlich gefiel, ist die Eleganz der Frauen auf der Straße. So viele schicke Kleider und so sehr von Kopf bis zu Fuß gepflegte Frauen habe ich in Moskau nie gesehen. Und was treibt man erst für Künste mit den Haaren! In meiner Heimatstadt entbehren die Frauen jeden Luxus; aber ich glaube kaum, daß sie das freie Leben, das sie genießen, gegen die Opfer, mit denen die Schweizerin ihren Toilettenaufwand erkaufte, eintauschen möchten.

Etwas Herrliches an meiner schweizerischen Haushaltung ist das prachtvolle Bad. So etwas habe ich nie vorher gekannt. Die Wohltat dieser Einrichtung versöhnt mich mit manchen Schattenseiten meines neuen Lebens. Fast unheimlich ist mir die ungeheure Sauberkeit der schweizerischen Wohnungen, besonders, wenn ich bei meinen Schwägerinnen sehe, mit wieviel Schweißtropfen um sie gekämpft wird. Oft wird es mir eng hier: klein ist die Wohnung, klein die Verhältnisse. Arbeiten und sparen, kochen, abwaschen und putzen, das scheint die Tage der Frauen hier zu füllen, die mit mir im gleichen Hause wohnen.

Es mag ja sein, daß trotz alledem die Art und Lebensweise der Schweizer Frauen im Vergleich zu den Verhältnissen in Rußland gewisse Vorteile aufweisen. Ich selber aber bin mit dem russischen Leben so verwachsen, daß mir in der Schweiz die Nachteile mehr in die Augen fallen als die Vorzüge.



Hausfrauen

verrichten täglich ihre Arbeit froh und heiter dank

Camelia +

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat



Wir machen natürliche Dauerlocken und -wellen nach eigenem Verfahren

Zürcher

Coiffeur pour Dames
Talacker 11 / Zürich
Tel. 27 29 55

INK



Usego-gute Ware billig